Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 45

Artikel: Der Gefährte

Autor: Widmann, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

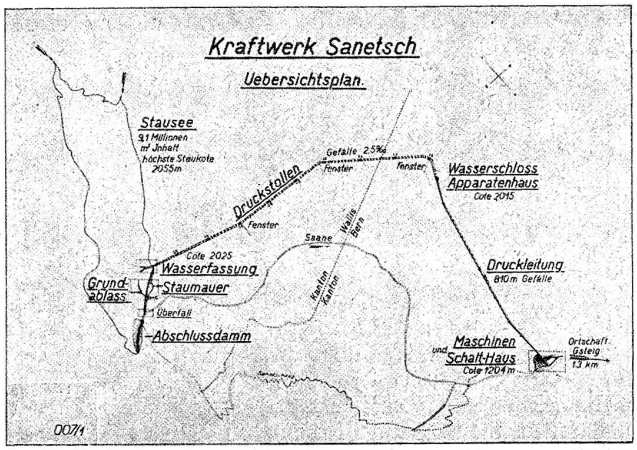
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausnützung der stadtbernischen Flußwerke. Diesen Faktor in die Rechnung eingestellt, ergibt einen effektiven Durchschnittspreis der Sanetsch-Kilowattstunde, bezogen auf den Verbrauchsort, von 3,6 Rappen.



Das Kraftwerk Sanetsch. — Uebersichtsplan zum Kraftwerk.

Für die Abfallkraft, die in den ersten Jahren nach Erstellung des Sanetschwerkes zur Verfügung steht, hat der Gemeinderat eine Kaufsofferte der Stadt Freiburg in den Händen. Sie wird benutzt werden, wenn die B. K. W. ihr Vorverkaufsrecht für diese Kraft nicht geltend machen werden. Auf Grundlage der von den B. K. W. geforderten Preise für Sommerkraft ergäbe sich aus dem Stromverkauf eine Einnahme von jährlich Fr. 765,000 für so lange, als das Maximum der von Freiburg gewünschten Kraft abgegeben werden könnte.

Der billigere Strom.

Wenn die Zahlen der Rentabilitätsrechnung für das Sanetschwerk mit denen des Fremdstrombezuges nach der Offerte der B. K. W. verglichen werden, ergibt sich für das Jahr 1925 das folgende Bild: Die Fremdenergie in der in Gsteig produzierten Menge von 21,500 Kilowatt kostet total Fr. 2,465,000.—; die gleiche Energiemenge geliefert durch das Sanetschwerk kostet Fr. 1,920,000.—. Differenz zugunsten des Sanetschwerkes jährlich Fr. 545,000. Freilich liegt dieser Vergleichszahl die Annahme zugrunde, daß die Ueberschußenergie der ersten Betriebsjahre auch wirklich verkauft werden kann, was man laut Freiburger Offerte annehmen darf.

In der Kostenberechnung ist eine jährliche Einlage in den Erneuerungsfonds vorgesehen, die es ermöglichen wird, die ganze Anlage ums Jahr 1965 zu erneuern. Da diese Notwendigkeit nicht eintritt, ist mit andern Worten 1965 die ganze alte Anlage abgeschrieben. Daß der Strompreis unter diesen Umständen noch erniedrigt werden kann, ist klar. Dazu kommt die Möglichkeit der Konversion der gemachten Anleihen bei sinkendem Zinsfuß, was bei einer Differenz von 1% (6½ % auf 5½ %) jährlich Fr. 200,000 ausmachen würde. Bei langfristigen Stromlieferungsverträgen fallen solche Möglichkeiten als Vorteile des Eigenwerkes schwer in die Wagschale. Die Tatsache, daß die Stadt Bern nach 40 Jahren bei einem abgeschriebenen Eigenwerk nur 2,5 Rp. zu zahlen hat für die Kilowattstunde, während sie für den Fremdstrom minimal 4,25, resp. 8,5 Rappen auslegen muß, wenn sie den Vertrag mit den B. K. W. eingeht, ist ein verlockendes Argument für das Eigenwerk.

Der Gemeinderat schließt seinen Vortrag an den Stadtrat mit dem Antrag, es sei das Sanetschwerk auszuführen und der Gemeinderat sei mit der Beschaffung der nötigen Geldmittel von 20,6 Millionen Fr. zu beauftragen. Der Stadtrat hat diesen Antrag nach gewalteter Diskussion mit 60 gegen 7 Stimmen gutgeheißen.

Wir behalten uns nach dieser objektiven Berichterstattung über das Sanetschwerk vor, auf ein Kapitel des „Vortrages", das sich über das Projekt Flury äußert, in einer spätern Nummer zurückzukommen. Das Illustrationsmaterial wurde uns durch die Direktion des städtischen Elektrizitätswerkes freundlichst zur Verfügung gestellt. H. B.

Der Gefährte.

Von J. V. Widmann.

(Zum 10. Gedächtnistage seines Todes, 6. November.)

Eh' du geboren wardst, ward eingeschlossen
In dir ein kleiner, feiner Knochenmann:
Die Gottheit gab ihn dir zum Fahrtgenossen,
Von dem dich nichts im Leben scheiden kann.

Er wuchs mit dir, von deines Leibes Hülle
Als wie von weichem Kleide sanft bedeckt,
In deines jugendlichen Fleisches Fülle
Dem harten Kern der Pfirsich gleich versteckt.

Doch wenn du kommst zu deines Alters Tagen,
Dann tritt hervor — zuerst mit leiser Spur —
Sein Bild, das lang verborgen du getragen,
Und zeichnet sich in schärferer Kontur.

Nie aber wirst du völlig ihn erblicken,
Den Treuen, der dein fester Lebenshalt,
Weil Nacht die Götter deinen Augen schicken,
Eh' er enthüllt die blinkende Gestalt.

Wohlan! so denke seiner nicht mit Grauen,
Stellt sich der letzten Stunde Bild dir vor.
Kein fremder Schnitter kommt aus fernen Gauen;
Nur der Gefährte öffnet still das Tor.

Die eine Heimat suchen.

Am 1. August und am Bettag wird viel, viel von Heimat und Vaterland geredet und gesungen. Eine Heimat, ein Vaterland haben, wie schön, wie wohltuend! Irgendwo einen Ort haben, der einem ein Heim ist, da man sich geborgen, aufgehoben weiß, da es traulich, heimelig ist! Einen Flecken Erde haben, wo väterliche Fürsorge schützend, schirmend über uns waltet, da, wie in einem Vaterhaus, auch Geschwisterliebe gegenseitig Halt, Hilfe, Freude bietet! Wie kommt man sich verlassen und einsam vor ohne solches heimatliches, väterliches und geschwisterliches Leben! Wie hebt ein Suchen an! Es gibt eine psychologische Studie über Napoleon den Großen, die annimmt, dieser gewaltige Eroberer habe nur deshalb immer und immer neue Eroberungszüge unternommen, weil ein Gefühl von Heimatlosigkeit ihm keine Ruhe gelassen habe, denn Frankreich habe er nie geliebt und nach Korsika, das er liebte, durfte er nicht, weil er dort gehaßt war.

Ob es heute keine mehr hat, die auf mannigfache Weise es bekunden, sagen, daß sie eine Heimat, ein Vaterland suchen? Welch ein Leben, ein Hin- und Herziehen auf April und November! Umzugszeiten, Wohnungswechsel! Große und kleine Möbelwagen, auch kleine Fuhrwerke mit spärlichem und ärmlichem Hausrat, nur gezogen von ein paar Män-